

„Ein Millimeter Unterschied kann 500 kg mehr Gewicht bedeuten“

Interview mit dem Künstler Vasily Klyukin über seine Ausstellung im Hagener Osthaus Museum

Es ist wie ein Ausflug in eine andere Welt, wenn man ab dem 30. September das Hagener Osthaus Museum besucht: Riesige Skulpturen, die aussehen wie sehr futuristische Gebäude oder auch Teile von Maschinen, die bestimmt irgendwann erfunden werden, erwarten einen dort. Vasily Klyukin ist einer der spannendsten russischen Gegenwartskünstler. Seine „innere Welt“ präsentiert er hier, bestehend aus über 250 Werken, die in der für ihn typischen Technik aus Hunderten von Polycarbonatplatten, so genannten „Petalen“ gefertigt sind. International ist der – erst im Alter von 35 Jahren zur Kunst gekommene Klyukin schon viel bekannter als bisher in Deutschland. Wir konnten im Vorfeld der Ausstellung exklusiv mit ihm über die Exponate und sein künstlerisches Schaffen sprechen.

Top Magazin: „Mind Space“ wird die erste umfassende Ausstellung Ihrer Werke in Deutschland sein, bisher waren hier nur einzelne Stücke zu sehen... wenn Sie die Rückmeldungen aus den Ausstellungsorten vergleichen: Wie reagiert das deutsche Publikum auf Ihre Kunst? Gibt es da Unterschiede, stellen die Menschen – abhängig von ihrer Heimat – die Werke in unterschiedliche Kontexte?

Vasily Klyukin: Die früheren Ausstellungen in Deutschland waren anders. In Bad Breisig, im Kurpark direkt am Rhein, stehen vier Skulpturen aus der Serie „In Dante Veritas“, die sich auf die Sünden aus Dantes Göttlicher Komödie beziehen. Es ist ein städtischer, öffentlicher Raum, der durch die Straßenskulpturen noch interessanter wird. Anwohner und Besucher nahmen und nehmen die Arbeiten sehr positiv auf. Die anderen beiden Werke wurden in Hagen ausgestellt, sie waren sozusagen meine Visitenkarte, und die gute Resonanz in der Öffentlichkeit hat zu der großen Ausstellung geführt. Was die Unterschiede betrifft, so habe ich keine be-

merkt. Bei aller Vielfalt – Milliarden Menschen, die auf der Erde leben, haben doch alle ganz ähnliche Probleme und Freuden, Ängste und Träume.

Top Magazin: Das Osthaus Museum in Hagen bietet ja den perfekten Raum für die zum Teil sehr großen Werke. Vor dem Eingang des Museums erwartet den Besucher die 4,5 Meter große Messingskulptur namens „413“. Warum dieser Name und welche Informationen darüber helfen bei der Betrachtung?

Vasily Klyukin: Sie ist eine Abstraktion. Ich persönlich verbinde sie mit dem großen menschlichen Ego. Für andere ist es ein Motor, ein Stern, ein Auge, eine Sonne, eine Medaille, ein Pilz oder sogar ein Bitcoin. Alles in allem habe ich fast 20 verschiedene Varianten vom Publikum gehört, was es sein könnte. Die Struktur besteht aus fast 1000 Teilen, die sechs Tonnen wiegen und ohne jegliche Stütze in einem Winkel von 72 Grad stehen. Schon der Name „413“ ist eine gespiegelte Zahl 3,14, die wiederum eine einseitige mathematische Unend-



lichkeit ist, die alle Informationen unserer Welt in digitalisierter Form und sogar den Code für die künstliche Intelligenz enthält, die wir früher oder später schaffen werden. Dieses Werk ist meine Botschaft für den geöffneten Raum. Ich nenne es gerne „Space Messenger“.

Top Magazin: Auch wenn Sie zum Teil mit den Händen die Farbe auftragen, finden wesentliche Teile der Entstehung Ihrer Werke am Computer und durch Maschinen statt. Wie gelingt es Ihnen, das Ursprüngliche, die eigene Intention zu halten, obwohl die Fertigung ja auch auf technische Weise abläuft?

Vasily Klyukin: Ich verwende eine Menge Techniken, viele technische Errungenschaften der Menschheit. Dies ist ein hochmoderner Ansatz. Ich beginne mit den üblichen Handzeichnungen und gehe dann zur neuen Technologie der Modellierung über, die von vielen Druckvorgängen und Überarbeitungen begleitet wird. Ich ändere einen auf einem 3D-Drucker erstellten Prototyp physisch, und das

Modell wird dann aktualisiert. Es ist interessant, künstliche Intelligenz bei der Arbeit mit Texturen einzusetzen. Dann bestimme ich die Größe und das Material. Davon hängt es ab, welche Art von Exponat hergestellt werden soll. Kunststoff schneiden ist eine Sache, Messing eine andere, Pappe eine dritte. Aber das Wichtigste ist die Konstruktion: Wie lässt sich das Ganze so zusammenfügen, dass die Verbindungselemente nicht auffallen? Für mich gibt es einen großen Unterschied zwischen 0,1 mm und 0,2 mm. Der 0,1-mm-Schlitz passt nicht in das Teil, und der 0,2-mm-Schlitz baumelt herum. Ich brauche 0,15 mm. 1 mm Dicke macht einen Unterschied, wenn Sie mit Metall arbeiten – es kann ein zusätzliches Gewicht von 500 kg bedeuten. Einige meiner Stücke bestehen aus Hunderten von Teilen und einem Dutzend verschiedener Materialien. Damit ist die „Leinwand“ fertig. Als Nächstes kommt die Farbe, die ich normalerweise mit der Hand auftrage. Und ja, natürlich stimmt das Gesamtwerk immer mit der Vorstellung und dem Gefühl überein, mit denen alles begann.

Aber die Details, die Texturen – fast nie, es gibt immer Überraschungen.

Top Magazin: Ein Spaziergang durch Ihre Ausstellung ist beeindruckend und inspirierend. Wenn Sie es sich aussuchen könnten: welche Emotionen sollten Ihre Werke auslösen?

Vasily Klyukin: Alles und sogar auch Angst. In meiner Ausstellung geht es um die Zukunft, und die ist angesichts der Art und Weise, wie wir unseren Planeten nutzen, nicht gerade rosig. Und es geht nicht mehr um die Enkel und Urenkel, sondern um unsere Kinder und möglicherweise um uns selbst.

Top Magazin: Sie besitzen selbst eine große Kunstsammlung. Welche Meister haben denn Ihr Werk beeinflusst?

Vasily Klyukin: Sehr viele. Ich habe mich nicht sofort für zeitgenössische Kunst entschieden. Ich liebte die Klassiker, dann den Impressionismus, den Surrealismus und schließlich die zeitgenössische Kunst.



Meine Sammlung ist groß, was die Anzahl der Werke angeht, aber sie ist nur für mich von Wert. Viele von ihnen haben ihre Spuren bei mir hinterlassen. Es sind keine großen Namen von Künstlern dabei. Es gibt auch keine Werke, die einen greifbaren Wert haben. Alles zusammengenommen ist es nur eine Vielzahl. Von meinen Zeitgenossen liebe ich Maurizio Catellan für seinen Mut und Jeff Koons für seine Größe.

Top Magazin: Bertold Brecht konstatierte einmal „Erst kommt das Fressen, dann die Moral“. Wir leben gerade in einer Zeit, die viele wirtschaftliche Unwägbarkeiten mit sich bringt, die Menschen haben Angst, dass sie im Winter ihre Nebenkosten nicht mehr bezahlen können, alle Lebensmittel werden teurer... Warum hat gerade in dieser schwierigen Zeit die Kunst trotzdem ihre Berechtigung?

Vasily Klyukin: Die Kunst gibt der Gegenwart und der Zukunft Hoffnung und Gleichgewicht. Die Kunst beweist, dass es in dieser Welt nicht nur ums Überleben und um Geld geht, sondern dass es etwas gibt, das nur für die Schönheit und die Emotionen geschaffen wird und dessen Nicht-Funktionalität uns von den Tieren unterscheidet. ■

*Interview: Daniela Prüter,
Bilder: Anna Savko, Osthaus Museum
Hagen, Sandro E.E. Zanzinger,
Yasya Bochenina, Daniel Danilyants*

Die Ausstellung „Mein Denkraum“ ist noch **bis zum 29. Januar 2023** im Osthaus Museum zu sehen.

